



Wüstenfahrer helfen

Bei der Rallye Allgäu-Orient geht es nicht um Zeit, sondern um Projektarbeit. | 3

600 Wüstenfahrer und ein Kamel

Sechste Allgäu-Orient-Rallye führt nach Amman – Teilnehmer aus dem Landkreis am Start – Hilfsprojekte werden unterstützt

Die sechste Allgäu-Orient-Rallye startet am 30. April in Oberstauferen und endet zwölf Tage später in der 6000 Kilometer entfernten jordanischen Hauptstadt Amman. Über hundert Teams, die aus je drei Fahrzeugen und sechs Piloten bestehen, fahren die Strecke nicht auf Zeit, sondern lösen in jedem durchreisten Land Aufgaben. Mit am Start sind auch Teams aus Esslingen und Kirchheim. Alle Teams treffen sich in einem syrischen Kinderheim und bringen Spenden aus Deutschland mit. Die Autos werden nach der Rallye für einen guten Zweck verkauft.

„Die Allgäu-Orient-Rallye ist so etwas wie Paris-Dakar für den einfachen Mann“, sagt Jürgen Kitzing vom Kirchheimer Team 17. Nicht der Schnellste gewinnt, sondern das Team, das am meisten Punkte sammelt. Im Roadbook, das beim Start ausgehändigt wird, sind die Aufgaben festgelegt. „Es geht darum, Kontakt zu Land und Leuten aufzubauen“, erklärt Kitzing. „Im vergangenen Jahr mussten die Teilnehmer regionale Spezialitäten kaufen oder sich von einem Einheimischen die Nationalhymne aufschreiben lassen.“

Gefahren wird mit Autos, die mindestens 20 Jahre alt oder nicht mehr als 1111,11 Euro wert sind. Auch in den Pausen bleibt es puristisch für die Teilnehmer: Keine Übernachtung darf mehr als 11,11 Euro kosten. „Eile mit Weile ist unser Motto“, erzählt der Teamchef. „Wir wollen Menschen und Kulturen kennenlernen.“ Neben dem Spaß sei der gute Zweck die Hauptmotivation, sagt der Ötlinger.

Alle Autos werden nach der Rallye mitsamt Ersatzteilen und Ausrüstung zugunsten von Hilfsprojekten der Vereinten Nationen verkauft. Im vergangenen Jahr kamen 81 000 Euro für ein Projekt zusammen, das den Aufbau einer Käserei in der Wüste unterstützt und Beduinen hilft, sesshaft zu werden. Zudem setzen sich die Teams jedes Jahr persönlich für ein Projekt vor Ort ein. Einmal hatten die Fahrer Kinderrollstühle im Gepäck, ein anderes Mal brachten sie mehr als 300 Hörgeräte für Kinder mit. Diesmal wird ein Kinderheim im syrischen Salama unterstützt, wo eine Nähschule für behinderte Mädchen gebaut wird. „Die Spenden geben wir dort selbst ab“, freut sich Kitzing. Gemeinsam mit seinen Teamkollegen hat er sechs Nähmaschinen, 200 Kilogramm Stoffe und viele Nähutensilien als Spenden gesammelt.

Das Esslinger Team Cammello Yellow hat vor allem Spielsachen für das Kinderheim dabei. „Außerdem nehmen wir Gastgeschenke wie Schlüsselanhänger oder Kulis mit“, sagt Teamchef Markus Bäcker. Der 40-Jährige kennt seine Teamkollegen aus dem Freundeskreis. „Wir sind alle vom Motorsport fasziniert und haben beruflich mit Autos zu tun“, erzählt er. Mit zum Team gehören Kai Lauterbach aus Köngen und der Murrhardter Dietmar Wacker. Beide seien begnadete Tüftler und könnten unterwegs die meisten Autopannen selbst reparieren, versichert Bäcker. „Jeder hat im Team seine Aufgabe“, berichtet er. „Als Mechaniker, Routenplaner oder Koordinator für die Roadbook-Aufgaben.“ Für die Teams



Startbereit: Team 17 aus Kirchheim.

Fotos: e



Über staubige Pisten werden auch Hilfsprojekte angesteuert, dieses Mal ein Kinderheim in Syrien.

sind Treffen in Istanbul, Salama, Damaskus und im Wüstencamp Jabal Ram vorgegeben. Dazwischen gilt freie Streckenwahl, nur Autobahnen und Navigationsgeräte sind verboten. Das Esslinger Team will mit den drei Autos in Kolonne fahren. „Wenn wir uns verlieren, haben wir Walkie Talkies“, sagt Bäcker. Mit am Start ist auch der Esslinger Florian Pieper, der mit den „Sandblech Surfern“ die

Startnummer 61 hat. Im Team „Nekkarblitz“ fahren die Esslinger Jörg Mayer und Tobias Künkler mit. „Wir heißen Team 17, weil wir auf Platz 17 starten“, erzählt der Kirchheimer Teamchef Kitzing. „Und die 17 ist im Orient eine Glückszahl.“ Wenn eins der Teams aus dem Landkreis die Rallye gewinnt, könnte bald ein jordanisches Wüstenschiff ins Ländle ziehen. „Das Siegerteam gewinnt

ein Kamel“, berichtet Bäcker. „Aber das ist ein symbolischer Preis, denn das Tier wird anschließend einem Beduinen als neue Lebensgrundlage geschenkt.“

Info: Mehr zur Rallye und zu eventuellen Konsequenzen aus den aktuellen politischen Entwicklungen im Nahen Osten unter www.allgaeu-orient.de

sys